

Aus der Südosteuropa-Forschung

1. Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft

Die Südosteuropa-Gesellschaft hielt in der Zeit vom 23. bis 27. Oktober 1954 auf Herrenchiemsee (Oberbayern) ihre 1. Internationale Hochschulwoche ab. Sie stand unter dem Thema „Völker und Kulturen Südosteuropas“ und war von zahlreichen Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland besucht. Mehr als zehn deutsche und ausländische Institute waren durch Delegierte vertreten.

Zweck der Hochschulwoche war es, den deutschen und nichtdeutschen Teilnehmern von kompetenter Seite einen möglichst geschlossenen Überblick über die treibenden Kräfte in den Kulturen Südosteuropas von der Antike über Byzanz und die alte österreichisch-ungarische Monarchie bis zu den einzelnen Nationalstaaten zu bieten. Neben den umfassenden Themen wurden dabei zwischendurch auch einzelne Spezialfragen angeschnitten, wie das Bogumilentum und dergl.

Die Referate wurden von Fachleuten aus sechs verschiedenen Ländern gehalten. Den einzelnen Referaten folgten oft sehr eingehende Diskussionen, bei denen sich die internationale Zusammenarbeit ebenfalls im besten Lichte zeigte. Diese 1. Internationale Hochschulwoche hat bewiesen, daß derartige Zusammenkünfte ein wichtiges Forum für einen sachlichen Gedankenaustausch auf internationaler Grundlage bilden.

Es sprachen im Einzelnen:

Samstag, den 23. Oktober: Prof. Dr. Balduin Saria (Graz): Die antiken Grundlagen der südosteuropäischen Kulturen und Prof. Dr. Karl Kurt Klein (Innsbruck): Die Germanen und der Südosten.

Sonntag, den 24. Oktober: Prof. Dr. Franz Dölger (München): Byzanz und Südosteuropa und Prof. Dr. Carlo Tagliavini (Bologna): Die Romanen auf dem Balkan.

Montag, den 25. Oktober: Dr. Thomas v. Bogyay (München): Die Reiternomaden im Donaauraum des frühen Mittelalters, Prof. Dr. Alexander Solovjev (Genf): Bogumilentum und Bogumilenkunst in den jugoslawischen Ländern und Prof. Dr. Anton Michel (Freising): Die Kaisermacht in der Ostkirche.

Dienstag, den 26. Oktober: Dr. Emil Turdeanu (Paris): Les principautés roumaines et les Slaves méridionaux und Dr. Werner Kündig-Steiner (Zürich): Kulturgeographische Betrachtungen über den Raum Südosteuropa-Vorderer Orient.

Mittwoch, den 27. Oktober: Prof. Dr. Josef Matl (Graz): Die Europäisierung Südosteuropas, Prof. Dr. Friedrich Hertz (London): Die österreichisch-ungarische Monarchie, Prof. Adalbert Bucko (Schäftlarn): Grundzüge der slowakischen Kirchengeschichte, Dr. Georgi Schischkov (München): Zur Psychologie der bulgarischen Wiedergeburt im 19. Jahrhundert.

Weitere Vorträge von Prof. Dr. Alois Schmaus (München) über das Slawentum in Südosteuropa, von Prof. Dr. Franz Babinger (München) über die Osmanen in Südosteuropa und von Dozent Dr. H. J. Kissling (München) über Orthodoxie und Heterodoxie im Osmanischen Reiche mit besonderer Berücksichtigung der Derwischorden mußten leider wegen Verhinderung der Vortragenden entfallen.

Der wissenschaftliche Ertrag dieser 1. Internationalen Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft wird im Druck festgehalten werden und im Sommer des Jahres 1955 im Rahmen der „Südosteuropäischen Arbeiten“ in Buchform vorliegen. B. S.

Fünfzig Jahre serbische Ethnographie

Das Jubiläum bezieht sich eigentlich nur auf die Gründung des Belgrader Ethnographischen Museums. Die unsystematischen Anfänge der ethnographischen Arbeit in Serbien, reichen bis in die ersten romantisch angehauchten Jahrzehnte des 19. Jh.s zurück; Vuk Karadžić selbst kann als erster serbischer Ethnograph angesprochen werden. Auch in anderen kleineren Zentren wurde volkskundlich gearbeitet; betrachtete man doch das „Sammeln“ in der Art Vuks als eine patriotische Angelegenheit. Erst mit der Gründung des Belgrader Museums am Anfang des 20. Jh.s wurde jedoch die Epoche der kontinuierlichen und methodischen Arbeit eröffnet.

Die Jubiläums-Ausgabe des Museums, ein stattlicher Sammelband von 395 Seiten in Groß-Folio, reich illustriert, unter dem Titel „Zbornik Etnografskog muzeja u Beogradu“ legt ein beredtes Zeugnis davon ab, auf welcher methodischen Höhe sich derzeit die serbische Ethnographie — mit dem Mittelpunkt Belgrad — befindet. Gleichzeitig erschien auch der umfangreiche 16. Jg. der Museumszeitschrift „Glasnik Etnografskog muzeja u Beogradu“. Beide Veröffentlichungen enthalten ein überaus reiches, verschiedenartiges und zum größten Teil ganz neues Material. Ethnologisches — d. h. nomothetisches — auf einer höheren vergleichenden und synthetischen Stufe ist zwar in diesem mühsam zusammengetragenen Material wenig anzutreffen. Zumeist handelt es sich um eine rein beschreibende Wissenschaft, eine wirkliche Ethnographie im besten Sinne des Wortes. Eine, wenn auch nur vorläufig abschließende und zusammenfassende „Ethnographie der Serben“ oder gar der Jugoslawen steht noch immer aus. „Es wäre noch nicht an der Zeit“, hört man in offiziellen Fachkreisen. „Es muß noch vieles, vieles gesammelt und vor dem Untergang gerettet werden“. Weitgehende Spezialisierung und eine allzu strenge museale Arbeitsteilung dürfte auch an diesem Mangel an synthetischem Geist Anteil haben. So kam es, daß gerade das vielleicht „ethnographischste“ Volk Europas noch immer keinen ethnographischen Grundriß (etwa in der Art Zelenjins für die Russen) besitzt. Die „Charakterologie der Jugoslawen“ von Vlad. Dvorniković enthält nur eine eigens vom charakterologischen Gesichtspunkt aus zurechtgelegte Synthese des bis dahin zerstreuten ethnographischen Materials (Karakterologija Jugoslovena, Belgrad 1939).

Das ungeheure Durcheinander von Beiträgen — Volkstrachten und Volkskunst, Schmucksachen aus allen Epochen und Gegenden, textile Ornamentik und ihre Symbolik, Mützen aus allen Zeiten und Völkern, Haartrachten der Bäuerinnen, Opanken (Bundschuhe) von Kosovo und Metohija, die hausindustrielle Herstellung von Čilim, Volksarchitektur und dekorative Volkskunst, die Formen von Rauchfängen, Volksmühlen, Weinbau, traditionelles Volksgewerbe, Webstuhlarten, Tongefäße, Stäbe und Bauernpfeifen, alte Holzpflüge, bäuerische Farbentechnik, Volksbräuche, Glaube und Aberglaube, Volksmedizin und Volkshygiene, Volkspädagogik, Volkserzählungen und Klagelieder, apokryphe Gebet-